

pädagogische Hochschule Zürich

## Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) unter besonderer Berücksichtigung der ICF Kinderversion (ICF-CY)

Prof. Dr. Judith Hollenweger  
 Departement Forschung und Entwicklung  
 Pädagogische Hochschule Zürich

Fortbildung „Behinderung und Teilhabe“ & Bedeutung der ICF für die Praxis  
 Stuttgart, 27. Oktober 2005

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule Zürich

### Übersicht zum Referat:

- 1. Teil: Einführung in die ICF**  
 Kontext und Einbettung der ICF seitens der WHO  
 Philosophie der ICF  
 Aufbau und Inhalt der ICF
- 2. Teil: Beispiele zu Anwendungsmöglichkeiten**  
 Forschung  
 Indikatoren und Statistiken  
 Praxis
- 3. Teil: Kinderversion: ICF for Children and Youth, ICF-CY**  
 Änderungen gegenüber der ICF  
 Hinweise auf Schwierigkeiten bei der Einschätzung  
 Bedeutung der Lebensbereiche für Kinder

.... und ein Blick in die Zukunft: Hinweis auf ein EU-Projekt

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule Zürich

### 1. Teil: Einführung in die ICF

**ICD-10**  
*Abwesenheit von Krankheit*

**ICF**  
*Objektive Funktionsfähigkeit*

**WHOQOL**  
*Subjektives Wohlbefinden*

Homepage der Weltgesundheitsorganisation: [www.who.int](http://www.who.int)

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

phl@phl.ch Hochschule für Heilpädagogie

### Family of International Classifications der WHO: ICD-10 und ICF

**International Classification of Diseases (ICD-10)**  
*Krankheit/Störung, Syndrombeschreibung*  
**Bündelung von Informationen**

↑↓

**Ausbreiten von Informationen**  
*Folgen einer Störung/Krankheit, Beschreibung einer Situation*

**International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF / ICIDH-2)**

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

phl@phl.ch Hochschule für Heilpädagogie

### Philosophie der ICF

**Universelles Modell**  
 Jede Person kann in jedem Zeitpunkt ihres Lebens ein Gesundheitsproblem haben, das in einer negativ wirkenden Umwelt zu einer Behinderung wird.  
 Die meisten Menschen erfahren während ihres Lebens Behinderungen.

**Menschenrechte als Grundlage**  
 Zugang zu Gesundheit und Bildung sind Menschenrechte und niemand darf wegen eines Gesundheitsproblems oder einer Einschränkung der Funktionsfähigkeit diskriminiert werden.

**Bio-psycho-soziales Verständnis von Behinderung**  
 Funktionsfähigkeit kann auf der Ebene des Körpers, der Person oder der Gesellschaft verändert sein und Lösungen können auf diesen Ebenen gefunden werden.

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

phl@phl.ch Hochschule für Heilpädagogie

### Universelles Model vs. „minority model“





Alle Menschen können eine Behinderung haben  
 Kontinuum der Funktionsfähigkeit  
 Mehrdimensional

Bestimmte Personengruppen mit bestimmten Schädigungen  
 Kategorisch  
 Eindimensional

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

phölogische Hochschule Jülich

### Komponenten der ICF

- **Komponenten der Funktionsfähigkeit und Behinderung**  
*Körper (Funktionen und Strukturen)*  
*Aktivitäten / Partizipation*
- **Kontextfaktoren**  
*Umweltfaktoren*  
*Personenbezogene Faktoren*

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

phölogische Hochschule Jülich

### Komponenten der ICF

Körperfunktionen & Strukturen	Aktivitäten & Partizipation	Umweltfaktoren
		
<i>Funktionen</i> <i>Strukturen</i>	<i>Leistungsfähigkeit/</i> <i>Kapazität</i> <i>Leistung</i>	<i>fördernd</i> <i>beeinträchtigend</i>

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

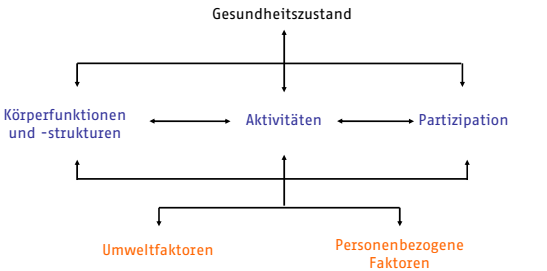
---

---

---

phölogische Hochschule Jülich

### Modell der ICF



```

    graph TD
      GS[Gesundheitszustand] --> KF[Körperfunktionen und -strukturen]
      GS --> AK[Aktivitäten]
      GS --> P[Partizipation]
      KF <--> AK
      AK <--> P
      U[Umweltfaktoren] --> AK
      U --> P
      PF[Personenbezogene Faktoren] --> AK
      PF --> P
  
```

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

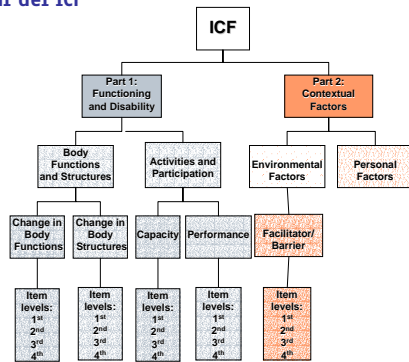
---

---

---

---

## Struktur der ICF



Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## Kapitel der Körperfunktionen

1. Mentale Funktionen
2. Sensorische Funktionen und Schmerz
3. Stimm- und Sprechfunktionen
4. Funktionen des kardiovaskulären, des hämatologischen, des Immun- und des Atmungssystems
5. Funktionen des Verdauungs-, des Stoffwechsel- und des endokrinen Systems
6. Funktionen des Urogenitalsystems und der Reproduktion
7. Neuromuskuloskeletale und bewegungsbezogene Funktionen
8. Funktionen der Haut und der Hautanhangsgebilde

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## Kapitel der Aktivitäten/Partizipation

1. Lernen und Wissensanwendung
2. Aufgaben und Ansprüche
3. Kommunikation
4. Mobilität
5. Selbstversorgung
6. Häusliches Leben
7. Interaktionen und Beziehungen
8. Bedeutende Lebensbereiche
9. Gemeinschaft, soziales und staatsbürgerliches Leben

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## Kapitel der Umweltfaktoren

1. Produkte und Technologien
2. Natürliche und vom Menschen veränderte Umwelt
3. Unterstützung und Beziehungen
4. Einstellung und Haltungen
5. Dienstleistungen, Systeme und Politikbereiche

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## 2. Teil: Beispiele der Anwendung der ICF

1. Forschung: Menschen mit Behinderungen an Schweizer Hochschulen
2. Monitoring/Indikatoren: OECD-Bildungsstatistiken
3. Praxis: Grundlage für interdisziplinäre Teamgespräche

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

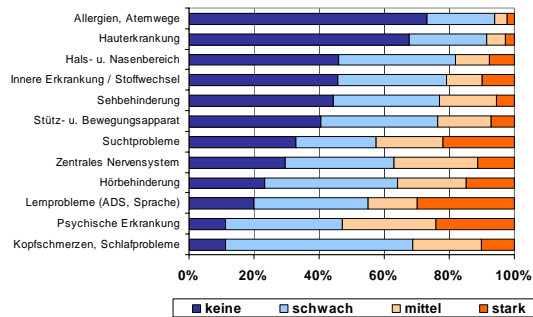
---

---

---

---

## "Behinderung" und "Beeinträchtigung des Studiums"



Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

Stud. mit gesundheitsbedingten Schwierigkeiten bei:		<b>mittel – stark beeinträchtigt</b>
Ausrichten der Aufmerksamkeit auf Lerngegenstand		54.7%
Verwenden v. Büchern für den Erwerb von Wissen		71.4%
Schriftliches Festhalten v. Wissen und Info		70.2%
Effizientes Organisieren des Arbeitstages		64.2%
Körperposition über längere Zeit beibehalten		28.7%
Stift oder kleinen Gegenstand halten und benützen		57.9%
Sich draussen und in Gebäuden bewegen		55.6%
Öffentliche Verkehrsmittel verwenden		70.7%
Gesprochene Sprache verstehen		52.6%
Geschriebene Sprache verstehen (auch Braille)		72.2%
An Gruppengesprächen teilnehmen		63.2%
Telefongespräche führen		67.3%
An- und Ausziehen von Kleidern		56.4%
Essen und Trinken		39.3%
Toilettenbenützung auswärts		58.1%

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

	Schwierig-keiten	Anteil gesund-heitsbedingt
<b>Aufmerksamkeit auf Lerngegenstand</b>	<b>20.6 %</b>	<b>14.6 %</b>
Verwenden v. Büchern für Wissenserwerb	5.8 %	11.9 %
Schriftl. Festhalten von Wissen / Infos	8.1 %	12.3 %
<b>Effizientes Organisieren d. Arbeitstages</b>	<b>33.5 %</b>	<b>6.9 %</b>
<b>Körperposition längere Zeit beibehalten</b>	<b>24.5 %</b>	<b>36.3 %</b>
Stift / kl. Gegenstand halten und benützen	0.6 %	77.3 %
Sich draussen und in Gebäuden bewegen	0.9 %	86.4 %
Öffentliche Verkehrsmittel verwenden	1.5 %	37.3 %
Gesprochene Sprache verstehen	2.8 %	20.8 %
Geschriebene Sprache verstehen (auch Braille)	1.8 %	9.6 %
An Gruppengesprächen teilnehmen	7.8 %	12.1 %
Telefongespräche führen	3.6 %	10.5 %
An- und Ausziehen von Kleidern	0.3 %	82.0 %
Essen und Trinken	1.2 %	67.0 %
Toilettenbenützung auswärts	1.4 %	22.5 %

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aktivitäten	Aufmerk- samkeit auf Lerngegen- stand	Verwenden v. Büchern für Wissens- erwerb	Schriftl. Festhalten von Wissen / Infos	Effizientes Organisieren des Arbeitstages
	N=353	N=84	N=125	N=259
Allergien, Atemwege	19.5%	6.0%	12.8%	15.1%
<b>Stütz- / Bewegungsapparat</b>	<b>24.6%</b>	<b>36.9%</b>	<b>43.2%</b>	<b>26.3%</b>
Sehbehinderung	3.4%	23.8%	6.4%	4.2%
Hörbehinderung	7.4%	7.1%	17.6%	2.3%
Innere Organe / Stoffwechsel	13.9%	6.0%	11.2%	15.1%
<b>Psychische Erkrankung</b>	<b>45.6%</b>	<b>29.8%</b>	<b>26.4%</b>	<b>52.5%</b>
Suchtprobleme	9.6%	8.3%	5.6%	11.2%
Hauterkrankung	9.3%	4.8%	7.2%	8.5%
Hals-/ Nasenbereich	4.0%	3.6%	2.4%	3.1%
Zentrales Nervensystem	8.5%	14.3%	12.8%	9.3%
Kopfschmerzen, Schlafprobl.	11.6%	8.3%	5.6%	9.7%
Lernprobleme	3.1%	3.6%	4.8%	3.5%

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Indikatoren und Bildungsmonitoring

Heutige Repräsentationen des Begriffs "Behinderung" ...  
.... basieren auf kategorischen Klassifikationen  
.... sind "a priori" Definitionen  
.... implizieren ein eindimensionales Verständnis der Verursachung.

Gegenwärtig verwendete Kategorien in Bildungssystemen sind Aggregationen von klinischen (z.B. Syndrome), administrative (z.B. Schultyp, Sonderklasstyp) und pädagogischen Kategorien (z.B. besondere pädagogische Bedürfnisse).

Dies führt zu zirkulärem Denken rund um Behinderungen oder Lernproblem": Kinder mit Lernbehinderungen sind Kinder in Lernbehindertenklassen, die eine Lernbehindertenpädagogik benötigen...

→ Bedarfsklärungen und Monitoring werden verunmöglicht

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

---

---

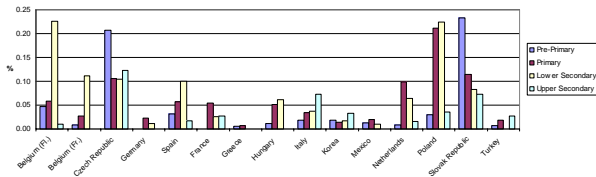
---

---

---

---

## Blind and Partially-Sighted Children (OECD 2005)



Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Statistische Erfassung von „Behinderung“ durch die OECD

Basierend auf den verschiedenen nationalen Kategorien definiert die OECD folgende länderübergreifende Kategorien:

### Cross-National Category 'A/Disabilities'

Students with disabilities or impairments viewed in medical terms as organic disorders attributable to organic pathologies (e.g. in relation to sensory, motor or neurological defects). The educational need is considered to arise primarily from problems attributable to these disabilities.

### Cross-National Category 'B/Difficulties'

Students with behavioural or emotional disorders, or specific difficulties in learning. The educational need is considered to arise primarily from problems in the interaction between the student and the educational context.

### Cross-National Category 'C/Disadvantages'

Students with disadvantages arising primarily from socio-economic, cultural, and/or linguistic factors. The educational need is to compensate for the disadvantages attributable to these factors.

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweiger, PHZH

---

---

---

---

---

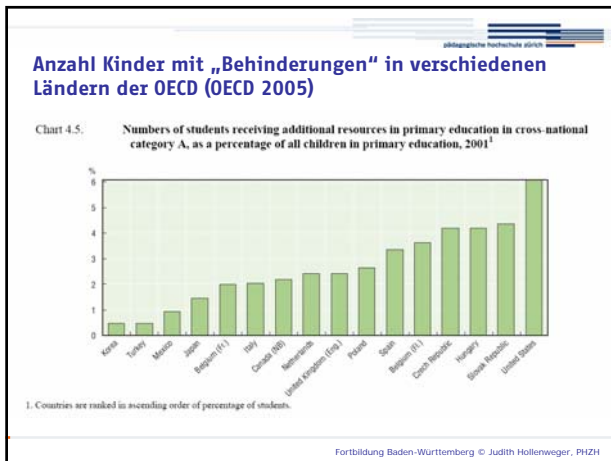
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

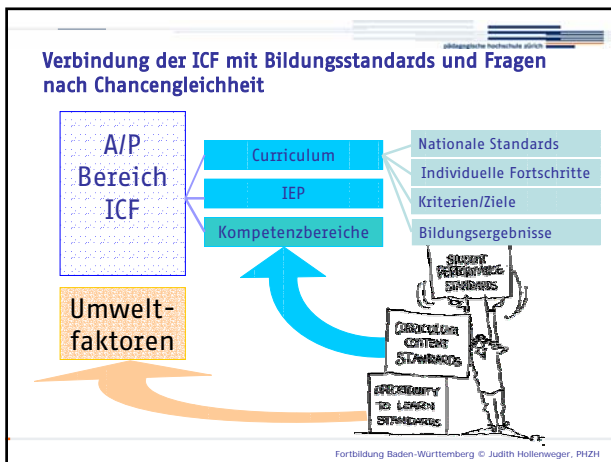
---

---

---

---

---




---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

### Beispiel zur Anwendung in Schulen: ICF-basierte Kommunikationsmittel

**Ziel:**

- Unterstützung der Entwicklung eines kohärenten Unterstützungssystems, das nicht auf bisherigen Zuweisungsmechanismen basiert.
- Unterstützung eines integrativen Zugangs zur interdisziplinären Arbeit
- Organisation von Unterstützungssystemen, die nicht a priori an ausschliesslich an bestimmte Kinder gebunden ist.

→ Entwicklung eines gemeinsamen Rahmens, der bei Gesprächen verwendet werden kann.

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



3. Teil: Entwicklung einer Kinderversion der ICF:

Gleiche Fähigkeiten in anderen Kontexten:

d2100 Eine einfache Aufgabe übernehmen

Eine einfache Aufgabe vorbereiten, angehen und sich um die erforderliche Zeit und Räumlichkeit kümmern; eine einfache Aufgabe mit einem einzelnen grösseren Bestandteil ausführen, wie ein Turm bauen, den Schuh anziehen, auf ein Bild in einem Bilderbuch zeigen, ein Buch lesen, einen Brief schreiben oder sein Bett machen.

→ Ergänzung von Definitionen in der ICF

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

Zusätzliche Komponenten

d230 Die tägliche Routine durchführen

d2300 Routinen folgen  
Auf die Anleitung anderer reagieren bei der Ausübung von elementaren Tagesabläufen und Pflichten

d2301 Die tägliche Routine planen

d2302 Die tägliche Routine abschliessen

→ Einfügen von neuen Items zur Erfassung von grundlegenden Aktivitäten, die in der ICF fehlen.

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

Altersabhängiger Erwerb von Fähigkeiten

Relevanz der ICF-Items unterschiedlich in den verschiedenen Altersgruppen:

Lesen

Gehen

Transportmittel benutzen

Sich waschen

Die Toilette benützen

Hausarbeiten erledigen

→ Erstellen von Checklisten mit kritischen Items

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule gürich

### Funktionsfähigkeit in Entwicklung

Erwerb von Funktionsfähigkeit muss dokumentiert werden können:

**Bewusste sensorische Tätigkeiten in der Frühstkindheit**  
 d120 Other purposeful sensing  
 d1200 Mouthing  
 d1201 Touching  
 d1202 Smelling  
 d1204 Tasting

**Frühes elementares Lernen**  
 d130 Copying  
 d131 Learning through Action and Play  
 d132 Acquiring information  
 d133 Acquiring language  
 d135 Rehearsing  
 d137 Acquiring concepts

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule gürich

### Differenziertere Erfassung

d145 Learning to read  
 d1450 Acquiring skills to recognise symbols, characters, alphabet and words  
 d1451 Acquiring skills to sound out written words  
 d1452 Acquiring skills to understand written words and phrases

d163 Thinking  
 d1630 Pretending  
 d1631 Speculating  
 d1632 Hypothesising

d172 Calculating  
 d1720 Using general skills and strategies for the calculation process  
 d1721 Using general skills and strategies to apply mathematical methods

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule gürich

### Grössere Bedeutung der Umweltfaktoren

**Viele Aktivitäten können zuerst mit Hilfe von Bezugspersonen ausgeführt werden.**

Wygotski: Zone der nächsten Entwicklung (zone of proximal development)

**Der Erwerb vieler Aktivitäten ist von den Kompetenzen und Einstellungen von Bezugspersonen bedingt.**

Erziehungsstil  
 Bildungsnähe, soziale Herkunft  
 Migrationshintergrund der Familie

→ Umweltfaktoren werden später zu personenbezogenen Faktoren

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## „Schädigungen“ im Kindesalter

Bestimmung von Schädigungen (Körperfunktionen) ist im Kindesalter nicht abschliessend möglich.

Beurteilungsmerkmal (Qualifier)

„Allgemeines Beurteilungsmerkmal mit negativer Skala zur Kennzeichnung des Ausmasses oder der Grösse (der Schädigung) des Problems, der Abweichung, des Verlustes oder der Verzögerung.“

- xxx.0 kein Problem
- xxx.1 leicht ausgeprägtes Problem
- xxx.2 mässig ausgeprägtes Problem
- xxx.3 erheblich ausgeprägtes Problem
- xxx.4 voll ausgeprägtes Problem
- xxx.8 nicht spezifiziert
- xxx.9 nicht anwendbar

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## Aktivitäten oder Körperfunktionen?

**b110 Funktionen des Bewusstseins**  
*ergänzt mit „Organisation des Wachzustandes“*

**b114 Funktionen der Orientierung**  
*ergänzt mit „Orientierung zu Objekten“*

**b117 Funktionen der Intelligenz** *ersetzt durch*  
**b120 Globale kognitive Funktionen**

**b122 Globale psychosoziale Funktionen**

**b126 Funktionen von Temperament und Persönlichkeit**  
*ersetzt durch Items in Aktivität/Partizipation (2. Kap.)*

**b130 Funktionen der psychischen Energie und des Antriebs**

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

## Zentrale Lebensbereiche

Die Partizipation an bestimmten Lebensbereichen ist für die weitere Entwicklung von zentraler Bedeutung:

Lernen und Wissensanwendung  
Kommunikation  
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen  
Spiel

„Aktivitäten im Erwerb“ sind von den Partizipationsmöglichkeiten abhängig. Dies muss bei der Einschätzung dieser berücksichtigt werden. Interaktionsangebote können die Entwicklung der Funktionsfähigkeit einschränken:

Integrative vs. separative Schulung  
Kinder mit Migrationshintergrund

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule Zürich

**Zentrale Lebensbereiche**

**Chapter 8- Major Life Areas**

**Play (d805-d809)**

**d811 Play, Engaging in play**  
 Alone or with others, taking part in formal and informal play activities with toys and games

- d8110 solitary play
- d8111 onlooker play
- d8112 parallel play
- d8113 shared cooperative play

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule Zürich

**Bildung hat andere Bedeutung für Kinder**

**Major life areas (Aktivitäten/Partizipation)**

- d810 Informal Education
- d811 Playing
- d815 Preschool Education
  - d8150 Early intervention
  - d8150 Early childhood education
- d820 School education
  - d8200 Moving into educational program or across levels
  - d8201 Attending educational program
  - d8202 Adjusting to educational program
  - d8203 Succeeding in educational program
  - d8204 Leaving educational program or school level

**Services, systems and policies (Umweltfaktoren)**

- e583 General education and training services, systems and policies
- e586 Special education and training services, systems and policies

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---

pädagogische Hochschule Zürich

**EU-Projekt „Measuring Health and Disability in Europe  
 Workpackage „Education“ (www.mhadie.it)**

1. Datensätze mit bildungs- oder gesundheitsrelevanten Daten (UOE-Data Collection, Nationale Datensätze, KIDSCREEN, DISABKIDS, Daten zu "Funktionsfähigkeit" (z.B. Literacy) etc.)
2. Vorbereitung der Datenanalyse (Beschreibung der Ausrichtung der angewendeten Konstrukte von Behinderung in Bildungsstatistiken, Expertengespräche zu Inkompatibilitäten, konzeptuellen Unterschieden, Fehlerquellen, Kodierungen und Rückkodierungen)
3. Entwicklung einer Methode, um klinische, administrative und pädagogische Daten zu vergleichen / verbinden.
4. Überprüfung der Anwendbarkeit der ICF
5. Round Table Gespräche mit Anwendern und Experten
6. Entwicklung einer "Landkarte" von "Behinderungen "

Fortbildung Baden-Württemberg © Judith Hollenweger, PHZH

---

---

---

---

---

---

---

---